

Predigt für das Christfest

Kanzelgruß: Gnade sei mit uns und Friede von Gott, unserem Vater, und dem Herrn Jesus Christus.

Gemeinde: Amen.

Gottes Wort für diese Predigt steht im Evangelium nach Lukas im 2. Kapitel:

- 15 Und als die Engel von ihnen gen Himmel fuhren, sprachen die Hirten untereinander: Lasst uns nun gehen nach Bethlehem und die Geschichte sehen, die da geschehen ist, die uns der Herr kundgetan hat.**
- 16 Und sie kamen eilend und fanden beide, Maria und Josef, dazu das Kind in der Krippe liegen.**
- 17 Als sie es aber gesehen hatten, breiteten sie das Wort aus, das zu ihnen von diesem Kinde gesagt war.**
- 18 Und alle, vor die es kam, wunderten sich über das, was ihnen die Hirten gesagt hatten.**
- 19 Maria aber behielt alle diese Worte und bewegte sie in ihrem Herzen.**
- 20 Und die Hirten kehrten wieder um, priesen und lobten Gott für alles, was sie gehört und gesehen hatten, wie denn zu ihnen gesagt war.**

Wir beten: Jesus, du Sohn des lebendigen Gottes, Engelschöre haben deine Ankunft besungen, und ihr himmlischer Gesang erreichte die Hirten vor Bethlehem. Verleihe, dass dieser himmlische Klang auch unsere Herzen erfüllt und unser Leben durchdringt.

Gemeinde: Amen.

Liebe Schwestern und Brüder,
erinnert ihr euch noch an einen besonders schönen Moment eures Lebens? Ein Ereignis, das aus anderen Erlebnissen herausragt? Vielleicht der erste Schultag? Oder die Heirat? Oder die Geburt eines Kindes? Oder eine besonders eindrucksvolle Reise? – Momente, die auf Fotos oder Filmen festgehalten sind? Momente, die ihr als innere Momentaufnahmen im Kopf oder im Herzen tragt? Denkt ihr daran zurück, dann schwappt wohl noch einmal das Glück und ein erhebendes Gefühl durch eure Erinnerung.

Vor knapp einem Jahr, es war der 11. Januar 2017, wurde die Elbphilharmonie in Hamburg eröffnet. Ein erhebendes Gefühl für die, die bei der Einweihung zugegen waren. Wenig später kam der G-20-Gipfel nach Hamburg. Die Teilnehmer nutzten die Gelegenheit, um diesen ganz besonderen Konzertsaal nicht nur zu besichtigen, sondern ihn auch zu hören. Sie bekamen einen Eindruck von der herausragenden Akustik in diesem Raum. Es heißt, dieser Konzertsaal würde seinesgleichen suchen. Musik noch deutlicher und noch klarer hören, das könne man nirgendwo sonst. Vielleicht hat der eine oder die andere von euch sich auch schon davon überzeugen können.

Und jetzt stellt euch vor, ihr sitzt in der Elbphilharmonie. Im Weihnachtsoratorium von Johann Sebastian Bach. Allein schon dieser Gedanke – ein erhebendes Gefühl. Der Schlussakkord erklingt. Er schwingt noch eine ganze Weile weiter durch den Saal. Ein ganz spannender Moment. Die Zeit, in der der Dirigent regungslos verharrt. Er hält die Spannung aufrecht. Doch dieser Moment lässt sich nicht festhalten. Die Zeit bleibt nicht stehen. Die Spannung löst sich – spätestens, wenn wenige Sekunden darauf der Applaus aufbrandet.

Dieser Moment des Nachklingens, des Verharrens, wenn die Zeit scheinbar stehen bleibt, zwischen Schlussakkord und einsetzendem Applaus; dieser Moment, in dem die Schwingungen noch in der Luft liegen – um diesen Moment geht es uns! Und um das, was sich aus diesem Moment entwickelt.

Nun befinden wir uns heute nicht in der Elbphilharmonie. Stattdessen machen wir im Geist eine Reise in die Vergangenheit, fast 2000 Jahre zurück. Nach Israel, zu den einfachen Hirten, die dort unweit des unscheinbaren Ortes Bethlehem nachts ihre Herden hüten. Dort sind wir „live“ mit dabei, als auch für sie so etwas wie ein Weihnachtsoratorium erklingt. Vom Himmel herab wird gespielt und gesungen. Der Konzertsaal besteht aus nichts als Staub und Steinen. Darüber der freie, offene Himmel. Himmlische Engelschöre bringen den Himmel auf die Erde. Sie reden, singen und spielen in einer Weise, die so ganz und gar nicht von dieser Welt ist. Und auch dort erklingt irgendwann der Schlussakkord, und es ist, als blieben Klang und Worte noch in der Luft stehen. Mit dem Rezitativ „Ich verkündige euch große Freude, denn euch ist heute der Heiland geboren“ und mit dem Choral: „Ehre sei Gott in der Höhe und Friede auf Erden bei den Menschen seines Wohlgefallens!“

Und was kommt dann? Applaus etwa? Nein, kein Applaus dieser Welt sollte diesen Klängen ein Ende setzen. Was damals dort seinen Anfang nahm, vor den Toren Bethlehems – das klingt weiter. Auch in unserer Zeit und Welt. Weiter und weiter soll die Welt von diesem Klang durchdrungen werden. Weiter und weiter soll diese Botschaft erschallen.

Und das, obwohl rein äußerlich, rein physikalisch betrachtet, diese Kunde tatsächlich verklungen ist. So, wie die Engel in Bethlehem wieder gen Himmel gefahren sind. Auch ohne Applaus. Nachdem ihre Aufgabe erledigt war. Damit schien alles vorüber. Dennoch – weil diese Kunde wie von einem anderen Stern ist, – weil sie eben nicht von dieser Welt ist – deshalb klingt sie in ganz anderer Weise bei uns auf Erden nach. Die Kunde bleibt, und ihr Klang schwingt weiter.

Eingenistet in den Herzen der Hirten hat sich damals der Klang. Dort drinnen sang es weiter, dort klang es noch nach. Die Hirten konnten nicht einfach zur Tagesordnung übergehen. Für sie steht bald der Entschluss fest: **Lasst uns nun gehen nach Bethlehem und die Geschichte sehen, die da geschehen ist, die uns der Herr kundgetan hat.** In ihren Herzen ist der Engelsgesang zu einem Ohrwurm geworden. Der bringt sie nun in Bewegung. Da gibt es kein Halten mehr: Nichts wie hin nach Bethlehem! Wenn nun der Heiland da ist – unser Heiland, der uns heute geboren ist – dann wollen wir ihn auch sehen. **Und sie kamen eilend und fanden beide, Maria und Josef, dazu das Kind in der Krippe liegen.**

Liebe Gemeinde, was wäre das für ein Besuch an der Krippe gewesen, wenn es die Worte und das Konzert der Engel auf dem Feld nicht gegeben hätte? Was wäre das für ein Besuch an der Krippe gewesen, wenn den Hirten nichts von alledem zu Ohren gekommen wäre? – Dann hätten sie in Bethlehem nichts weiter als ein junges Paar gefunden, mit einem neugeborenen Kind, in ärmlicher Umgebung. Nun aber kommen sie mit dem Wort, das ihnen zu Ohren kam. Sie kommen mit dem, was ihr Herz schon zum Schwingen und Klingen gebracht hat. Sie kommen zur Krippe, und dort reimt sich alles zusammen. Das Kind ist eben kein gewöhnliches Kind, sondern es ist der Heiland, ihr Heiland. So wollen die Hirten nun das Ereignis sehen, das sie gehört haben: Die Geschichte sehen, die da geschehen ist.

„Man muss die Augen in die Ohren stecken“, hat Martin Luther einmal gesagt. Das tun die Hirten an der Krippe: Was ihre Augen sehen, das ist ihnen bereits zu Ohren gekommen. Nun finden sie die Erfüllung.

An Weihnachten ist etwas Neues in diese Welt gekommen. Davon sollen alle Menschen hören. Dass der Heiland geboren ist. Auch für sie. **Als sie es aber gesehen hatten, breiteten sie das Wort aus, das zu ihnen von diesem Kinde gesagt war.** Der weihnachtlichen Kunde müssen keine Beine gemacht werden. Sie wird getragen von den Beinen der Hirten, und so läuft die Kunde hinaus zu den Menschen. Das Evangelium vom Heiland, vom himmlischen Frieden, den uns der Heiland bringt, und von der Ehre Gottes. Alle sollen es hören, alle sollen es erfahren. **Und alle, vor die es kam, wunderten sich über das, was ihnen die Hirten gesagt hatten.** „Wie bitte?“ „Der Heiland?“ „In Bethlehem geboren?“ „Ein Kleinkind?“ „Ihr spinnt doch alle!“ „Und eine Krippe als Schlafplatz?“ „Das kann doch wohl nicht mit rechten Dingen zugehen!“ So oder so ähnlich haben es die Hirten auch schon zu hören bekommen.

Kennen wir das nicht auch? Können wir nicht auch ein Lied singen von solchen Reaktionen? „Der allmächtige Gott, der Schöpfer Himmels und der Erde – in einem Menschenkind?“ – Wer wollte das begreifen? Dennoch ist das himmlisch-irdische Konzert von Bethlehem bis heute nicht verklungen. Immer noch ist der Klang da, und es schwingt und klingt weiter. Immer noch geht die Kunde hinaus in die Welt. Verlassen wir noch nicht den Ort des Geschehens, sondern halten inne. Ein letztes Mal noch. Bleiben wir und schauen zurück. Zurück zum Kind in der Krippe und zu Maria und Josef. Machen wir noch einmal Halt bei Maria. Unser Predigtwort erzählt uns, welche Klänge bei ihr gerade klingen und schwingen: **Maria aber behielt alle diese Worte und bewegte sie in ihrem Herzen.** Lange vor den Hirten hatte Maria schon eine Ahnung bekommen von den Dingen, die da kommen sollten. Als sie während ihrer Schwangerschaft Elisabeth besucht, da hört sie aus deren Mund: „Gepriesen bist du unter den Frauen, und gepriesen ist die Frucht deines Leibes!“ – Noch eine Weile früher war Maria aufgesucht worden vom Engel Gabriel. Dessen Worte hatten sie erschrecken lassen. Immerhin – sie hatte versucht, sich damit vertraut zu machen. Sie war eingetaucht in diese Botschaft. Gott hatte seinen ganz besonderen Plan mit ihr. Und sie hatte sich darauf eingelassen. Sie hatte begonnen,

ihre ganz eigene Antwort darauf zu finden. „Siehe, ich bin des Herrn Magd, mir geschehe, wie du gesagt hast.“ Doch auch jetzt, wo das Kind da ist, ist sie immer noch nicht fertig mit diesen vielen Worten und Botschaften. Nein, so ganz verarbeitet hat sie die Worte immer noch nicht.

Und so bewegt sie die Worte weiter im Herzen. Auch die Worte der Hirten, die jetzt hinzugekommen sind. Sie gehen in ihr hin und her – wie Echos, die in einer Schlucht von Felswand zu Felswand hin- und herwandern

Und die Hirten kehrten wieder um, priesen und lobten Gott für alles, was sie gehört und gesehen hatten, wie denn zu ihnen gesagt war. – Hier schließt sich der Kreis, als die Hirten wieder bei den Herden ankommen. Sie nehmen ihre Tätigkeit wieder auf. Doch auch sie sind „ein bisschen Maria“ geworden. Die Klänge, die nun einmal in dieser Welt sind, die schwingen auch in ihnen weiter. Auch die Hirten loben und preisen den in der Höhe. Stimmen ihren eigenen Lobgesang für Gott an. Und wir tun es auch, sind auch „ein bisschen Maria“ geworden. Wir tun es auf unsere Weise, wenn wir singen: „Allein Gott in der Höh sei Ehr und Dank für seine Gnade“ oder „Gott in der Höh sei Preis und Ehr, den Menschen Fried auf Erden!“ oder „Lob, Anbetung, Ruhm und Ehre, sei dir in Ewigkeit!“

Gott ist zur Welt gekommen in Jesus Christus. So hat es Gott gefallen, uns seinen Frieden zu bringen. Den Frieden, der die Macht der Sünde und Schuld zerbricht. Den Frieden, der dort einzieht, wo der Sohn Gottes Sünde und Schuld vergibt, sie von uns nimmt und ans Kreuz heftet. Darum stimmen auch wir ein in den Lobgesang, tun es den Hirten gleich. Wir loben und preisen und jubeln Gott zu, mit allen Engeln und Erzengeln. Von diesem Klang soll auch unsere Zeit und Welt durchdrungen werden. Es ist Weihnachten, liebe Gemeinde. Das Stück verklingt, doch der Klang bleibt. Die Schwingungen sind da. Der spannende Moment, er soll nicht aufhören. Und wenn wir im Bild des Konzerts bleiben: Erst wenn der Schlussakkord für diese Welt gekommen ist – dann erst wird himmlischer Applaus aufbranden. Jetzt aber und heute und morgen und für unsere Zeit und Welt gilt das, was schon bei den Hirten auf dem Feld galt, und was sie zur Krippe brachte: Ehre sei Gott in der Höhe und Friede auf Erden bei den Menschen seines Wohlgefallens. Amen.

Lasst uns beten: Herr, wir danken dir für diesen Tag, an dem wir die Geburt
deines Sohnes feiern. Du selbst bist das Kind von Bethlehem.
Deine Geburt ist der Anfang eines neuen Tages. Das himmlische
Kind bringt unser Leben zum Singen und Klingen. Wir freuen uns
mit an diesem Wunder. Ehre sei dir in der Höhe und Friede unter
uns auf Erden!

Gemeinde: Amen.

| | |
|--------------|---|
| Kanzelsegen: | Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus. |
|--------------|---|

| | |
|-----------|-------|
| Gemeinde: | Amen. |
|-----------|-------|

Liedvorschläge

Kommt und lasst uns Christus ehren ELKG 29 / EG 39

Fröhlich soll mein Herze springen ELKG 27,1-6 / EG 36,1-6

Verfasser: P. Eberhard Ramme

Neuer Weg 4

64757 Rothenberg

Tel. 0 62 75 / 2 69

E-Mail: rothenberg@selk.de